

Als am 11. Juni 1911 die Sommerversammlung des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich in Waidhofen stattfand, wurde auch das Museum besichtigt, welches zunächst in fünf Zimmern des ersten Stockwerkes im alten Realschulgebäude am Oberen Stadtplatz Nr. 34 "günstig" untergebracht war, wie der Chronist mitteilt. Weiters heißt es, obschon das Museum erst 1907 eröffnet worden war, habe es sich bereits in dieser kurzen Zeit, sowohl was die Erstklassigkeit seiner Objekte als auch was verständnis- und geschmackvolle Aufstellung anlangt, zu einem der besten des Landes entwickelt. In diesem Bericht wird speziell das erste Zimmer erwähnt, ein hübsch arrangiertes Wappenzimmer, welches keineswegs den in ähnlichen Fällen so häufigen Wust von physiognomiellen Objekten zeigt, wo auch eine Vitrine mit besseren prähistorischen und römischen Funden ausgestellt ist. Das zweite Zimmer enthält dann interessante Urkundenbestände der Stadt und eine Reihe von historischen, für die Stadtkultur sehr wichtigen Gemälden, das Gottesplagenbild und Bilder von der Franzoseninvasion. Am glänzendsten vertreten sind jedoch die volkskundliche Sammlung und die Zunftsammlung. Wie schon beim Wappenzimmer wird hier die geschickte Ausschaltung des Minderwertigen gelobt; das ganze mache insgesamt keinen Überladenen Eindruck. Als gelungener Abschluß der reichhaltigen Bestände wird schließlich das vollständige, eingebaute kleine Schmiedehäuschen im Handwerkersaal bezeichnet. Dem Bericht nach seien verschiedene Bestände noch in Bearbeitung, gute Möbel und Bilder sollen in einer Bürger- und Bauernstube untergebracht werden.

Auch in den Jahren danach begegnen wir einer starken Vermehrung von Musealgegenständen. Im Wappenzimmer, von dem eine zeitgenössische Ansicht vorliegt, befinden sich nun auch Fahnen, Schützenscheiben sowie die die Franzoseninvasion darstellenden Bilder. Im Urkundenzimmer sind jetzt unter anderem die örtlichen Rechtszeichen ausgestellt, auf die Stadt bezügliche Gemälde, alte Brunnenfiguren und ein Relief der Baron Rothschild'schen Domäne Gaming. Nun erscheint eine sogenannte kirchliche Ecke mit Plastiken, Gemälden und einem Barockaltar. Das Zunftzimmer beinhaltet dazu die volkskundlichen Sammlungen, darunter, einer zeitgenössischen Schilderung zufolge, Lebkuchenformen, Kostüme, Geschirre, Gläser, Zinnsachen, alte Möbel, Schmuck und ähnliches sowie die Münzen- und Medaillensammlung. In einem fünften Zimmer sieht man die bereits erwähnte Schmiede. Hier sind weiters zahlreiche Schmiedeerzeugnisse ausgestellt, welche nun aber nicht näher besprochen zu werden brauchen. Daß in den Zwanzigerjahren im selben Haus die Fachschule für Stahl- und Eisenindustrie untergebracht war, mag vielleicht für den einen oder anderen Schüler sogar anregend gewesen sein. Auch das scheint mir von einiger Wichtigkeit.

Nun hatte das Museum bereits eine klare Gestalt angenommen. Emerich Schaffran beschreibt es deshalb in seinem Buch "Waidhofen an der Ybbs. Das Bild einer österreichischen Stadt" (1924) sehr

